

Tanja Leitner

Der Plan geht ned auf

Komödie

E 1134

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Sämtliche Rechte liegen beim Deutschen Theaterverlag, <http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

Kurzinfo:

Bauer Benno hat lang vorausgeplant, welche Rolle jedes seiner Kinder in Zukunft auf dem Hof übernehmen soll, als er sie zum Studieren in die Großstadt geschickt hat. Nun sind die jungen Leute für die Sommerferien zurück und stoßen sich am Diktat des Vaters. Sie beschließen, ihm eine Lehre zu erteilen und so zu tun, als würden sie gerne etwas völlig anderes machen wollen. Josef, der Weiberheld, verkündet, nun Pfarrer werden zu wollen und geht ab sofort segnend über den Hof. Sebastian, der jüngste und schüchternste, gibt vor, ein Verhältnis mit einer älteren Dame, die auf dem Hof Quartier genommen hat, zu haben. Nur Theresa, die Tiermedizin studiert, muss sich nicht verstellen, denn sie will wirklich lieber Kunst studieren. Aber bei dem geplanten "Streich" will sie schon auch mitmachen, deshalb täuscht sie vor, lesbisch zu sein.

Ein bisschen viel für den armen Benno und auch für seine gutmütige Frau Berta, aber Benno wäre nicht Benno, wenn er nicht das Zepter in der Hand behalten wollte. Drum gibt er seinen Kindern in allem nach, organisiert sogar eine Fahnenweihe für Josef, den angehenden "Pfarrer" und eine "Love Parade" im Ort. Jetzt müssen die Kinder zusehen, wie sie aus der Nummer wieder rauskommen!

Spieltyp: Bayerische Komödie
Bühnenbild: Bauernhof, Wohnküche
Spieler: 7w 4m
Spieldauer: Ca. 90 Minuten
Aufführungsrecht: 12 Bücher zzgl. Gebühr

Benno, Bauer (50-55)
konservativ, will immer für andere planen

Berta, Bäuerin (50-55)
verständnisvoll, hält alles zusammen

Josef, 1. Sohn (23-27)
studiert Agrartechnik, Weiberheld

Sebastian, 2. Sohn (20-25)
studiert Betriebswirt

Theresa, Tochter (20)
studiert Veterinärmedizin, liebt zeichnen

Maria, Magd (25-30)
schiach und naiv

Brigitte Martin (45-50)
Feriengast aus München

Franziska (20-25)
Freundin von Theresa aus München

Ninife (50-70)
Nachbarin, Tratschkathl und erzkatholisch

Klaus Spitzweg (40-50)
Künstler und Feriengast mit Tick

Paula (20-25)
Postbotin, nettes Mädln aus dem Dorf

Bühnenbild:

Wohnstube mit 2 Esstischen. 1 größerer für Familie (5-6 Personen), 1 kleinerer (für 2-3 Gäste), kleine Schlafcouch oder Ohrensessel, Kommode oder Küchenbuffet, 1 großes Kreuz an der Wand.

2 Türen (links zur Küche/Hinterausgang, rechts zum Flur nach draußen und zu den Schlafräumen/Gästezimmern). Wenn dritte Tür möglich, dann Tür zu den Gästezimmern.

1. AKT

1. Szene

Berta, Josef, Sebastian, Theresa, Maria, Benno

Berta, Josef, Sebastian, Theresa und Maria sitzen am Mittagstisch. Maria schmachtet dabei Josef an.

Berta:

Es is so schee, dass ihr alle wieder do seids. Wenn ihr ned im Haus seids, dann is ganz schee staad und langweilig.

Theresa:

I bin a ganz froh, wieder dahoam zu sei, aber vor allem, amoi wieder lange Ferien zum hom. De Lernerei macht mi ganz dappig.

Berta:

Wos treibt's denn so in München, alle drei? Muass i jetzt amoi mit'm Dampfstrahler kemma, um euer Bude zum Putzen, oder griagt's ihr des alloa hi?

Sebastian:

Mir hom alles im Griff, Mama. Mir san scho große Kinder!

Berta:

Do sogst wos.

Maria:

(schmachtend)

Josef, wo gehst denn abends immer hi in München? Do gibt's recht vui Kneipn, ge?

Josef:

Scho, Kneipn, Clubs und Bars an jeder Straßeneckn. Do kimmt ma gar ned aus.

Maria:

Moanst, i kannt di in München amoi bsuacha? Am Wochenende hoid amoi.

Josef:

(ablehnend)

Mei, woasst, Maria. Ich lerna ja sovui, a am Wochenende. Des studiern is koa Zuckerschleckn.

Maria:

(enttäuscht)

Ach so ...

Benno:

(kommt von rechts)

Entschuldigt, dass i zu spät zum Essen kimm, aber i hob unbedingt no mit a paar vom Gemeinderat reden miassn. Und des geht am besten beim Frühschoppen.

Maria:

Bauer, du kannst di glei do herhocka. Ich bin eh scho fertig.
(nimmt ihren Teller und stellt einen sauberen auf den Platz)

Benno:

Danke, Maria, du gehst jetzt am besten no amoi in den Stoi und schaut nach de kloana Fackin. De blöde Sau gibt ned so vui Milli.

Maria:

Mach i, Bauer.

(links über Küche/Hintereingang ab)

Benno:

Und, wie is der erste Semesterferiendog für eich? Ihr seid's ja heid friah gar ned aus'm Bett kemma zum Frühstück. Wos habt's denn ois vor?

Josef:

Mei, wos ma hoid so duad in de Ferien. Schlaffa, essn und den Herrgott an liaben Mo sei lassn.

Benno:

(tadelnd)

Lerna wird's scho a amoi. In sechs Wocha vergisst ma an hauffa. Und i zoi schließli ned euer Studium, damit ihr bloss feiert und faulenzts. Man muass sich alles hart daarbeitn. Als i in euern Alter war, da ...

Sebastian:

ja, ja ... do host du scho Schwielen an die Finger ghabt vom ackern und misten. Des wissen mir doch. Mir lerna scho, aber a bisserl Freid braucht ma scho a im Lebn. Dafür san Ferien do.

Theresa:

I brauch amoi a Erholung. Ständig muass i an irgendwelche toten Viecher rumschnippeln. I kann koane mehr sehn.

Benno:

I gfrei mi scho, wenn ihr zwei Buam amoi den Hof übernehmts. Mit eirem Studium in Agrartechnik und Betriebswirtschaft könnt's ihr den Hof sicher amoi guad führn. Und mei Dearnld kann dann eire Viecher behandeln. Do sparts ihr eich a Stange Goid. Diese Tierärzte verlanga ja a Vermögen für des bissl o'dappn.

Berta:

Jetzt is scho wieder guad, Benno. De drei hom doch grad amoi den ersten Feriendog. Jetzt suan sa sich amoi eine Woch ausspanna und dann können's ja auf'm Hof hoiffa und nebenzu a bisserl in de Biacha schau.

Benno:

Ja, des möcht i a moana. Und dann habt's bestimmt amoi a bisserl Zeit, eich gscheide Frauen und an Mo für die Theresa zum suacha.

(zu Josef)

Du findst zwar immer Weiberleid, aber bleibst bei koaner hänga. Du brauchst a gscheide Bäuerin, die zuapacka ko, wia dei Muatta.

Josef:

I muass de Ware doch erst amoi probiern, bevor ichs kaff, und bisher is mir immer nur B-Ware unterkemma.

Theresa:

Hör mir bloss auf mit de Männer. Entweder sie san schein und bled, oder gscheid und schiach. Oder sie san Professoren, die moana, sie kanntn mit eahna Weisheit des hohe Alter kompensieren. Do hörst ma auf. Do bleib i liaba alloa.

Benno:

Und, Wastl, wos host du für a Ausrede, dass no koana bappnbliem is? Brauchst a bissl Nachhilfeunterricht? Oiso, vo mir host des ned. I hätt früher a jede hom kinna. I hob damois bloss mit'm Finger gschnipst, dann sanns o'gwackelt kemma wie de Bieberln, die der Mutterhehna hinterherrenna.

Berta:

Jetzt schaut aber, dass die Bappn hoidst. A jede, dass i ned lach. Sei froh, dass i nix bessers gfoundn hob. Unsere Kinder suin ruhig no a bisserl wartn mit'm Heiratn. De Falle schnappt friah gnua zua.

Sebastian:

Mei Muadda is a weise Frau.

(späßig)

Wenn du ned scho vergebn warst, dann würd i di glatt heiratn. De junga Madeln san eh so zickig.

Benno:

I wui doch nur des Beste für eich. Und des is nun amoi a guada Studienabschluss, nette und brauchbare Ehepartner und a guad gehender Hof, den ihr zsamm übernehma könnt. Und Theresa eröffnet im Anbau drüm ihr Tierarztpraxis. Alles schlauestens durchdacht.

Josef:

Durchdacht is guad, du moanst wui verplant.

Benno:

(wird ärgerlich, wirft evtl. das Besteck laut auf den Teller)

Jetzt hört's mir amoi zua. I dua ois für eich, damit's eich guad geht. Damit's studiern könnt's und guad leb'n in München. I woass, wos am Besten für eich is. Schiach seids doch ned, do werd's doch jetzt in Gott's Nama a no gscheide Partner finden.

(steht auf und geht links ab)

Kinder:

(verdrehn die Augen und stöhnen)

Berta:

Ihr wisst's doch wie er is. Jetzt kann i eahm wieder schee doa.
(geht ebenfalls links ab)

2. Szene

Theresa, Sebastian, Josef

Theresa:

Da Vatter wird immer schlimmer. Der lasst nimmer locker. Studium, lerna, nach oam Ehemann schau'n, heiraten, Tierarztpraxis aufmacha. Hoit - vo Kinder griagn hod er no nix gsagt. Des derfa mir anscheinend alloi entscheiden, wann und wiewui.

Sebastian:

Und immer die oiden Sprüch: Als i in eirem Alter war ... Er hod anscheinend ois richtig gmacht damois. Hod hoid Glück ghabt, dass er d'Muatta kennaglernt, und sei Onkel eam den Hof vererbt hod, weil er soiba koane Kinder ghabt hod.

Josef:

Mir macht Agrartechnik ja Spass und es liegt mir a, aber am liebsten würd i ois hinschmeissen, nur um eahm oans auszuwischen.

Theresa:

(hat eine Idee)

Des mit dem "oans Auswischen" is gar koa schlechte Idee. Mir miasstn uns alle drei wos überleg'n, des eahm hart treffa, ja so richtig in seine Grundfeste erschüttern würd.

Sebastian:

Ja scho, aber wos?

(alle 3 grübeln länger)

I kannt so doa, als würd i Balletttänzer werd'n wuin.

(hüpft wie beim Schwanensee über die Bühne und dreht sich)

Theresa:

Ja, genau, des nimmt der dir sofort ab. Du mit deine zwei linken Haxn.

Josef:

Wos kannt i jetzt na macha? Sui i as Studium abbrecha und a Banklehre macha, wia mei Opa? - Na, lieber ned. Des würd eahm vielleicht no gfoin, weil i dann günstige Kredite an Land ziagn ko.

Theresa:

I kannt zur Bundeswehr geh und lass mi glei für zwölf Johr verpflichten. I wuid schon immer amoi mit'm Maschinengewehr schiaß'n.

(macht das bildlich nach)

Josef:

Du kannst doch ned amoi a Fliagn daschlog'n, ohne dass woanst. Des muass scho realistischer rüberkemma.

(überlegt weiter)

I kannt vielleicht Musiker werd'n. Gitarrist, wia da Jimmy Hendrix.

(spielt Luftgitarre)

Sebastian:

Vielleicht nimmst wos, wos ned mit Musik zum doa hod. Wenn i an deine Flötenversuche denk, wird's mir heid no schlecht.

Josef:

Oiso, spontan foid mir jetzt a nix ei, aber i überleg mir wos bis morgen, vielleicht hob i ja a Erleuchtung. Und ihr macht's des gleiche! Wär doch glacht, wenn mir unsern Vatter ned oans ausschmiern kenna.

(links ab)

Theresa:

Oiso guad, i streng a amoi meine grauen Gehirnzellen o. Servus Basti, i geh a bissl spazieren und suach ma a scheens Motiv zum Zeichnen.

(packt ihren Malblock und geht links ab)

Sebastian:

(überlegt noch a bisserl weiter)

- I kannt mi piercen lassen, dass i mi vor jedem Unwetter fürchtn miasst. - Na, des kann ma ja ned vortäuschn und duad sicher sakrisch weh. Oder i dua so, als wenn meine ganzen Arm tätowiert wär'n und lass des bloss mit Henna macha. Des is in 2-3 Wocha wieder weg. - Na, a bled. Des is no ned des Richtige.

3. Szene

Sebastian, Brigitte

(es klopft)

Brigitte:

(chic, aber dennoch lässig angezogen, spricht bayerisch)

Griäß God. I bin de Frau Martin. I kimm wegn dem Schuidl draussen "Zimmer frei". Stimmt des no?

Sebastian:

Ja, do sans richtig. Mir hom zwoa scheene Zimmer zu vermieten. Wuin Sie glei bleim - wär'n frei?

Brigitte:

Na, so schnoi geht's dann doch ned. I bin grad no auf der Durchreise. Aber i hob ab morgen Urlaub und würd gern a paar Dog ausspanna. Die Gegend hier is ja so schee eben. I hob's ned so mit de Berg. Hier kann ma bestimmt guad spazieren geh.

Sebastian:

Do hom's recht. Hier gehn die Weg zwar alle kerzengrodaus, aber dafür finden's koan oanzigen Buckl. Wann wuinsn o'reisn?

(geht zum Reservierungsbuch am Küchenbuffet)

Brigitte:

Ja, eigentlich würd i morgen glei wieder kemma und für mind. oane Woch bleib'n. I fahr dann nur schnoi hoam nach München, regel alles, pack und schwups wär i wieder do.

Sebastian:

(schaut ins Buch)

Geht klar. I drog sie für eine Woch ab morgen ei. - Martin war der Name?

Brigitte:

Stimmt. Guad aufpasst.

Sebastian:

Des Zimmer kostet 25 Euro inklusiv Frühstück. Falls aber no a Gast kemma würd, miassatn Sie des Bad mit eahm teilen. Mir hom nur oa Gemeinschaftsbad für die beiden Zimmer.

Brigitte:

Des passt scho. I bin ned so etepetete. Vielleicht hätt i sogar no an zweiten Gast für Sie. Mei Cousin aus Frankreich is grad beruflich in Deutschland und würd a gern a paar Dog ausspanna. Vielleicht mog er ja spontan hierher kemma.

Sebastian:

(charmant)

Wenn der genauso nett is wie Sie, dann derf er gern a no kemma.

Brigitte:

Sie san ja a richtiger Charmeur. Und des scho in so junge Johr. Liegt des in der Familie?

Sebastian:

Ja, man duad wos ma ko. Vo meim Vatter hob ich des sicher ned.

(legt das Reservierungsbuch zurück und überlegt kurz)

- Apropos Vatter. Mir kimmt grad so a Idee. I hätt an Vorschlag zu macha. Und wenn's Lust zum Mitspuin hom, dann wär die Woch Aufenthalt hier für Sie gratis.

Brigitte:

Oiso, i bin normalerweis zu jeder Schandtät bereit.

Sebastian:

Dann red ma draußen weider. Es soll Sie hier bis morgen koaner sehn.

(geht mit ihr zur Tür)

Brigitte:

Do bin i aber jetzt gspannt.

(beide gehen rechts ab)

4. Szene

Paula, Berta

(Berta kommt mit Paula links aus der Küche)

Berta:

Do kimm rei.

Paula:

(hat ein Packerl und ein paar Briefe auf'm Arm)

I hoff, es war in Ordnung, dass i durch die Hintertür rei'kemma bin. Des hod mir die Zilli so erklärt, bevor's auf Kur ganga is.

Berta:

Ja, des passt scho. I bin ja eh meistens in der Küch. Und du host jetzt an Ferienjob bei der Post? Do werst aber ned vui vo deine Semesterferien hom.

Paula:

Huift ja nix. Irgendwie muass ich's ja finanzieren. Des Leben als Student is ned billig, und Stuttgart is a teures Pflaser. Do kimmt mir des ganz recht, dass für d'Zilli an Ersatz braucht hom. Dann kann i dahoam schlaffa und essn und seh meine oiden Freind wieder.

Apropos, oide Freind, is da Sebastian a scho dahoam?

Berta:

Ja, alle san's do - a da Sebastian. Host du a a Post für eahm?

Paula:

Na, i hob bloss gmoant, i würd ihn treffn zum Hallo sogn.

Hob ihn ja schon lang nimma gsehn.

(kleine Pause)

Ja, dann geh i hoid wieder. I kimm bestimmt morgen wieder vorbei.

(will gehen)

Berta:

Hättst du ned a Post für uns ghabt?

Paula:

Aja, freili. Hätt i jetzt beinah vergessen. I hob do a Eilsendung für eich.

Berta:

Dankschee, und vielleicht host morgen mehr Glück mit'm Sebastian. I richt eahm an scheena Gruaß vo dir aus. Is dir des recht?

Paula:

Ja scho. Danke und bis morgen. I geh jetzt glei vorne naus. Pfiadi.

(rechts ab)

5. Szene

Berta, Sebastian

Berta:

(schmunzelt)

Nachtigall, ich hör dir trapsen!

(sieht den Tisch)

Glaubst es. Jetzt hom die Kinder den Tisch ned abgeräumt.

Genga einfach und lassn ois steh.

(fängt an, das Geschirr auf das Tablett zu stellen)

Sebastian:

(kommt beschwingt von rechts, reibt sich die Hände)

Basti, du bist a Fuchs.

Berta:

Wos gfreist di du so? Bist du etwa der Paula begegnet?

Sebastian:

Na, de Paula hob i ned gsehn. Wieso, war die do?

Berta:

Muasst as verpasst hom. Sie bringt grad die Post, weil die Zilli auf Kur is. - Sie hätt di gern gsehn. I glaub, du gfoist ihr. Des wär doch amoi a Mädli für di. Fleißig, nett, gscheid und bildhübsch.

Sebastian:

Ja scho, aber Mama, i hob dir des heid Friah scho amoi gsagt. Die jungen Dinger san mir zu zickig. I steh mehr auf reife Frauen. De wissen genau wos wuin, und man kann no vui vo eahna lerna

(grinst schelmisch)

Berta:

(erstaunt)

Ja Bua, i hob gedacht, des war heid Friaß bloß a Scherz. Du moanst des ja ernst. Des hob i vo dir ja no gar ned gwusst.

Sebastian:

Ma lernst nia aus. - Ach übrigens, vorher war a Dame do, die ab morgen für a Woch a Zimmer hom wui. I hob's ins Biachl neigschriebn. Und evtl. kummt a no ihr Cousin, aber dann erst a paar Dog später.

(geht links ab)

Berta:

Is recht. I richt scho amoi beide Zimmer her. Jessas, jetzt muass i fertig abramma. Es is ja scho Zeit für'n Kaffee.

(räumt weiter alles auf das Tablett)

I kenn mein Kloan go nimma. I glaub, München hod den erwachsen werd'n lassn. Steht der auf amoi auf reife Frauen. Ja mei, auf oide Radln lern ma ja bekanntlich as fahrn!

6. Szene

Benno, Berta

Benno:

Is der Kaffee scho fertig? Und an Kuacha kannt i a verdrogn. I hob Mittag gar ned vui essn kinna. De Kinder sehn oafach ned ei, was guad für eahna is. I möcht ned wissen, was de in München ois treibn.

Berta:

Kaffee gibt's heid in der Küch drin. Bin mit der Zeit hinterher. - Und jetzt lass doch amoi de Kinder in Ruah. Jetzt studiern sie alle scho des, was du wuadast, dann lass eahna doch wenigstens Zeit mit'm Heiratn. Muass ja ned jeder so friah heiratn wie mir.

Benno:

Hod's gschadet? Wenn ma woass, dass ma de Richtige gfundn hod, dann muass ma ned no jahrelang nach wos Anderm oder Besserm suacha. Aber de suacha ja gar ned. A Lotterleben führn de. Vor allem da Josef. In Klingsmoos gibt's koa Leiter, auf die er ned scho gstiegn is. Da Sebastian is für sei Alter no zu grün hinter de Ohrn. Den muass amoi oane überrumpeln, dass der auf'n Gschmack kimmt. Und dei Tochter macht a koane Anstalten, sich an Kerl o'zumlacha. Oder host du de scho amoi mit oam gsehn? Hoffentlich is ned amoi so a zuagroaßter Mochteger-Münchner, der hochdeitsch spricht oder vielleicht sogar oana aus Ludwigsmoos. I hoff ja, sie lernst beim Studiern an Arzt kenna, der sich dann auf Menschen spezialisiert. Dann könntns a Gemeinschaftspraxis aufmacha. Und auf'm Schuidl würd steh: "Egal, ob Mensch oder Vieh, mir griang alles wieder hi."

Berta:

(schüttelt den Kopf)

Du host Ideen! Wos pressiert's dir denn so mit'm Heiratn? De san doch alle no so jung?

Benno:

I mog hoid in a paar Jahr mein Hof an die Buam übergeb'n. Des oide Häusl vom Onkel is bis nächsts Jahr fertig umbaut und dann genga mir do raus und überlassn des de Junga. Dann brauchns a Frauen, die sich um den Haushalt

kümmern, denn du kümmerst dich dann nur no um mi. Ge, Bertalein.

Berta:

Natürl, do gfrei i mi scho.

(verdreht die Augen)

7. Szene

Berta, Benno, Theresa, Maria

Theresa:

(mit Malblock und Stift rechts ein)

Du, Mama, Papa, mei Freundin Franzi aus München hod grad o'gruaffa. Sie würd mi gern für a paar Dog hier bsuacha. Is des in Ordnung?

Benno:

Freili. De kann doch oans vo de zwei Fremdenzimmer hom.

Berta:

Du, des is jetzt bled. Der Sebastian hod vorhin ein Zimmer ab morgn fest verplant und evtl. kommt no oana dazu, de nächsten Dog. Aber bis dahin kanns ...

Theresa:

Ned nötig, Mama, die Franzi schlaft bei mir im Zimmer. Des Bett is groaß gnuu. Mir hom immer so vui zum Erzähl'n und mir gackern meistens bis tief in d'Nocht.

Benno:

Von dieser Franzi host ja no gar nix erzählt. Wie lang kennst denn di scho?

Theresa:

Scho a Weile. Übrigens, sie is a bisserl anders ois andere. Aber ihr werds des morgn scho sehn. Des wird bestimmt a Überraschung.

(geht links ab)

Benno:

(schreit hinterher)

Wos hoaßt do anders als andere???? - Und i mog koane Überraschungen.

Jetzt hod's scho wieder diesen Zeichenblock in der Hand, anstatt dass sie sich mit der Anatomie beschäftigt.

Maria:

(kommt rechts rein)

Du, Bäuerin, is a Packerl für mi kemma? I wart dringend auf des Spezialmillipulver für die Fackin.

Berta:

Jessas, des hob i jetzt ganz vergessen. D'Paula hod's vorhin brocht. Hier stehts.

Maria:

Bauer, de Muattersau schaut ned guad aus. I glaub, de macht's nimma lang. Sui i an Viechdoktor huin?

Benno:

Ja, werd'n mia wui miassn. Mei Tochter is ja no ned soweit. Kümmerst du di drum, Maria. Mei Kopf is grad ganz woanders. I glaub, i muass mir an Hopfentee genehmigen. I geh zum Wirt.

(geht rechts ab)

Maria:

Der is ja ganz durcheinander, der Bauer, was hod er denn?

Berta:

Eigentlich nix. De Kinder wuin hoid ned so, wie er wui. Der ganz normale Wahnsinn hoid.

Maria:

Du Bäuerin, wo is denn der Josef? Moinst ned, der könnt mir a bisserl im Stoi zur Hand geh während der Ferien. I könnt do scho manchmoi a starks Mannsbuid braucha.

Berta:

(durchschaut Maria)

So, vielleicht um die schweren Fackin zu tragn und sie zum füttern? Geh, Maria, du werst di doch ned in den Josef verguckt hom? Des is doch a Weiberheld, der nur auf a Abenteuer im Heustadl aus is. - Jetzt schau ned so traurig. Bring des Packerl zum Stoi, und dann kannst an Tierarzt huin.

Maria:

Is guad. Und Bäuerin, vergiss ned, dass i morgen zu meiner Tante nach Rosenheim fahr. Aber i bin auf d'Nacht wieder do.

(geht rechts ab)

Berta:

Is scho recht, Maria.

(geht mit Tablett links ab)

8. Szene

Josef, Ninife, Paula

Josef:

(kommt von links)

Saggrament, mir foid einfach nix ei, wos schlimm gnua wär, um meim Vatter an Kopf zum Waschen. Der is ja scho einiges vo mir gwohnt.

(zum Kreuz)

Himmivatter huif.

Ninife:

(kommt hereingestürmt, hört den letzten Satz)

Griaß di Josef, wo is'n Berta? I muass ihr unbedingt wos erzuin. In Klingsmoos passiern Sachan, des glaubst ned.

Josef:

Ja, manches kann ma a ned glaubn. Griaß di, Frau Nachbarin. Du, d'Muatter is bestimmt in der Küch. I glaub, sie richt an Kaffee her.

Ninife:

Dann geh i glei amoi zu ihra. Wenn i des ned boid loswerd, dann druckts mir's hinten auss, und des duad koam guad. - Aber sog amoi. Hob i des richtig gsehn, dass du an Himmivatter o'bettst?

Josef:

Ja mei, i würd a Huif braucha, und dann kann betn ja ned schodn.

Ninife:

Der huift immer, auch Ungläubigen.

(betont)

(seufzt)

Aber du warst ja ned immer so. Mei, Bua, i kann mi ja no so guad erinnern, wia du Ministrant und dann später Oberministrant warst. Ganz heilig host immer dreigschaut, solang dei Gwand o'ghabt host.

(betont)

Man hätt grad moana kinna, dass du a amoi Pfarrer wirst. - Bis du dann de Weiberleid daschmeckt host. Do wars dann aus mit Pfarrer werdn. Ewig schod drum. - Aber jetzt muass i schnoi zur Berta. Pfi di.

(geht links ab)

Paula:

(kommt gleichzeitig rechts rein, sieht noch Ninife)

Griaß di Josef. War des d'Ninife, de oide Tratschn?

Josef:

Griaß di. Ja, des war's. Hod amoi wieder wos Neis zum erzähl.

Paula:

I hob de so dick. Eigentlich könnt ja sie die Post ausdrogn. Sie geht ja eh von Haus zu Haus, um den neuesten Tratsch schnellsten in Umlauf zum bringa. -

(schaut sich um)

Du, is der Sebastian ned do?

Josef:

(angetan von ihrem Anblick)

Da Sebastian is ned do, aber i wär do. Mogst a bisserl mit mir ratschn. Mir könntn a a bisserl spaziern geh. Wos moanst?

Paula:

Na, liaba ned. Dein Ruaf kenn i, und deine Spaziergänge gehn oiwei nur bis zum Burschenverein, um de scheene Couch zu begutachten. - I wuid bloss amoi mit'm Sebastian redn und eahm frogn, ob er morgen vielleicht mit mir in Moospark (*Ortsdisko*) geht.

Josef:

(tut beleidigt)

Dann muasstn scho selber suacha.

(der Weiberheld kommt dann doch wieder durch)

Und Paula, wenn er ned wui, dann geh i mit dir, gell?

Paula:

Mit dir sicher ned, und wennst unser hiesiger Pfarrer wärst. Pfi di.

(geht rechts ab)

Josef:

Wos homs denn heid mit dem Pfarrer. Erst Ninife und jetzt a no d'Paula.

(überlegt kurz)

Aber wart amoi. Ja Sacklzement. Die Idee is ja grandios.

Himmiherrgott, dankschee für die Huif.

(geht links ab)

*Es wird kurz dunkel, man sieht den Mond durchs Fenster.
- Ein Tag später*

Es wird langsam heller. Paula verteilt Post/Flyer im Publikum. Entweder mit T-Shirt "1 Tag später" oder einem Paket, auf dem "1 Tag später" draufsteht. Während Paula Post verteilt, decken Berta und Theresa den Frühstückstisch.

9. Szene

Berta, Benno, Theresa, Sebastian, Josef

Langsam trudelt die Familie ein, außer Josef, und beginnt zu frühstücken.

Josef:

(kommt von links, ganz in schwarz gekleidet, Rollkragenpullover. Bieder gegeltes Haar mit Seitenscheitel, fettes Kreuz um den Hals, evtl. auch einen großen Rosenkranz, er schaut ganz vergeistigt, benutzt den Wasserkessel als Weihwasser)

Seid begrüßt, liebe Familie.

Alle:

(bleibt die Spucke weg, beobachten Josef, wie er ein Tischgebet spricht, Berta verschüttet Kaffee, weil die Tasse überläuft)

Josef:

(bevor er sich setzt, spricht er ein Gebet)

Jedes Tierlein hat zu essen,
jedes Blümlein trinkt von dir.

Hast auch unser nicht vergessen,
lieber Gott, hab Dank dafür.

Berta:

Josef, was machst du do und wie schaut denn du überhaupt aus? Fasching is fei erst wieder nächsts Joahr.

Josef:

Muatter, ich schau ab sofort immer so aus. I wurd letzte Nacht heimgesucht und erleuchtet. Der Himmivater war höchstpersönlich do und hat mir seine Pläne verkündet.

Benno:

Ja bist du deppert. Oder host du als Kind a bissl z' nah an der Wand gschauelt? Was hoißt hier erleuchtet und was für Pläne.

Josef:

Ich bin voll bei Sinnen, Vatter. I kenn jetzt endlich mei Berufung. I werd Pfarrer.

Benno:

(ganz aufgelöst)

I glaub, dir brennt dei Huat. Host du Drogn gnomma? Was is mit dem Hof und deem Studium. Du host bloß no oa Semester. Du kannst doch ned Pfarrer werden!

Josef:

Aber der Himmivatter hod andere Pläne mit mir. I studier ja weider, aber ich schwenk um auf Theologie. I mog alles von der Pieke o lerna. - Mi wundert's, dass i des ned scho früher gmerkt hob. I fühl mi so befreit, so, als ob i o'kemma wär, wo i doch erst losgfahrn bin.

Theresa:

(hat mit Sebastian natürlich das Schauspiel durchschaut)

Oiso Josef, i muaß scho sogn, schwarz steht dir ausgesprochn guad. De Weiber werdn auf die fliagn und dir irgendwann die Kircha ei'renna.

Benno:

Du woäßt aber scho, dass es so etwas wie des Zölibat gibt.

Sebastian:

Aber Vatter, dafür gibt's doch a Pfarrersköchin.

(lacht)

Berta:

Jetzt is aber amoi guad. Des kann doch ned wahr sei.

Franzi:

(klopft, kommt von rechts, sie ist flippig angezogen und hat ein Regenbogen-T-Shirt an)

Griaß God. Bin i do richtig bei ...

Theresa:

(sieht Franzi und springt auf)

Ja, du bist richtig. Servus Franzi.

(umarmt sie lange, nimmt sie bei der Hand)

Mei, hob i di vermisst. Kimm her. I stui dir mei Familie vor. - Des is mei Vatter, mei Muatter, mei Bruader Sebastian, er studiert in München Betriebswirt und des is mei anderer Bruader Josef. Der studiert boid Theologie und wird Pfarrer.

Josef:

Der Herr sei mit dir, liebe Franzi.

Berta:

Komm, setz di her.

(holt einen Stuhl vom Feriengasttisch und stellt ihn neben Theresa)

Mogst no was frühstücken. Is no vui do. Uns is alle der Appetit verganga.

Franzi:

Nur a Tass Kaffee bittschön.

Berta:

Wo habt's ihr eich denn kennaglernt? Studierst du a Tiermedizin? Ich derf doch "du" sogn?

Franzi:

Freili. Na, I bin Erzieherin in am Kindergarten. Theresa und i hom uns letztes Jahr auf dem Christopher Street Day kennaglernt. Und seitdem san mir Freundinna.

Benno:

Wos is na des wieder Neimodisches? Kennt's ihr denn nimmer deutsch redn. Wos hod der Christopher g'macht?

Sebastian:

Mei Vatter, des is doch a ganz bekanntes Straßenfest für Schwule und Lesben.

Benno:

(wird bleich, verschluckt sich)

Wie bitte, Schwule und Lesben. Ja, aber warum seid's denn dann ihr dogwesn?

Franzi:

(sie und Theresa schau sich vielsagend an)

Naja, sogn ma amoi a so, Herr Hallhuber, I bin dem ganzen ned ganz abgeneigt.

Josef:

(macht ein Kreuzzeichen)

Vor dem Herrgott sind alle Menschen gleich.

Benno:

(entsetzt, versucht, sich nichts anmerken zu lassen)

A geh.

(Er beobachtet Franzi und seine Tochter, die ihm deutlich zu eng beieinander sitzen)

Du Theresa, geh, setz dich do auf mein Stui. Ihr sitzt's doch do so zammquetscht.

(schiebt Theresa auf seinen Stuhl; und stellt den anderen wieder an den "Feriengasttisch")

I muass jetzt eh naus in Stoi. D'Maria is ja heid ned do.

(mehr zu sich)

I griag hier drin eh glei an Vogel.

(will rechts ab, stößt mit Brigitte zusammen)

10. Szene

Berta, Benno, Theresa, Sebastian, Josef, Franzi

11. Szene

Berta, Benno, Theresa, Sebastian, Josef, Franz, Brigitte

Brigitte:

(kommt chic á la französische Dame von rechts mit Koffer, spricht mit französischem Dialekt)

Oh, la la. Nischt so stürmisch, mon cher! - Wo(h)in so eilisch?

Benno:

Äh ja, naus hoid, Misses, ah i moin, Madam wer?

Brigitte:

Oh, excusez-moi mon cher, isch bin Madame Marta. Isch (h)abe bei Ihrem charmanten Sohn eine Suite für eine Woch gebücht.

Berta:

Ach Sie sind des.

(zu Sebastian)

Warum host denn ned gsagt, dass de Lady aus Frankreich is? *(wieder zu Brigitte)*

Ja, a Suite is des fei nicht, nur ein bescheidenes Zimmer. Ich hoff, mei Bua, ah mein Sohn, hat Ihnen das gesagt.

Brigitte:

Natürlich. Isch liebe es, bescheiden zu leben in de Urlaub.

Sebastian:

(hat sie bisher bewundernd angeschaut, geht zu ihr)

Oh Madame Martin. Es ist so schee, Sie wiederzusehen. Sie schau so entzückend aus. Und diese Bluse passt so wunderbar zu Ihrer Augenfarbe. Grün sind sie, nicht wahr?

(nimmt ihre Hände, schaut ihr tief in die Augen)

Brigitte:

(nickt und klimpert mit den Augen)

Richtisch, so grün wie die (H)öffnung.

Sebastian:

Ja genau, Hoffnung mach i mir. In diesem Grün könnt i versinken, Madame Martin.

Benno:

(schüttelt über Basti den Kopf)

Grün is fei a des Gros, des de Kiah fressn und draufscheißn!

Sebastian:

Hörn's ned auf mein Vatter. Er erkennt hoid oft ned des Schöne, des vor eahm steht, Frau Marta.

Brigitte:

Bitte Bastio, Sie müssen mir Brischitt nennen.

Sebastian:

Ja, Brischitt. Gern. Kommens, ich zeig Ihnen Ihre Suite mit herrlich romantischem Blick auf viele Birkenbäume und Kartoffeläcker.

(nimmt Koffer)

Brigitte:

Oh, was für eine Gentleman, und so entzückend.

(stupst ihm die Nase)

(beide rechts ab)

Benno:

(steht mit offenen Mund da, schaut immer wieder von Berta zur Tür, sprachlos)

Theresa:

Kimm Franz, i zoig dir glei amoi mei Zimmer. Do duad sich eh grad die Hölle auf

(zeigt auf Benno)

und es is besser, dem Deifi ned zu begegnen.

(beide gehen links ab)

Josef:

In des Teufels Antlitz darf man schau, wenn man guten Gewissens ist.

(geht rechts ab)

12. Szene

Benno, Berta

Benno:

(hat das Ganze wieder mit offenem Mund beobachtet)

Wos war jetzt des? Bin i grad im Kino und schau mir an Louis de Funes Film o? Hob i Halluzinationen? Berta, schau amoi, ob i Fiaba hob!

Berta:

I woabß jetzt a ned. Mir kimmt des alles so unwirkli vor, so gspassig. Host du dein kloan Buam scho amoi so um a Frau rumscharwanzeln sehn?

Benno:

Na, no nia. Scho gar ned um so a oide Schachtel ausm Franzenland.

Berta:

De is ja gradso oid wie i. I hätt nia glaubt, dass der des wirkli ernst moant, mit de reifen Frauen.

Benno:

Berta.

(hält sich am Herz)

Wos is mit unsere Kinder los? Drehn's jetzt alle durch. Berta, i brauch meine Tropfa, mei Herz.

(sinkt auf dem Stuhl zusammen)

VORHANG

2. AKT

13. Szene

Maria, Josef

Maria richtet singend den Frühstückstisch her. Evtl. "Rote Lippen soll man küssen"

Maria:

(legt auf Josefs Platz eine Serviette mit Herzen)

Für dich von Herzen.

Josef:

(kommt von rechts, natürlich im Pfarrers-Outfit)

Sei gegrübt Maria, mein Kind.

Maria:

Jessas na, wos is denn mit dir los, Josef? Du kimmst ma heid ganz anders vor. Wos sui denn die Aufmachung und der vergeistigte Blick?

Josef:

Maria, mein Kind.

(nimmt ihr Hände)

Ich wurde erleuchtet und sehe mich berufen, die Ehe einzugehen.

Maria:

Wos wuist du? Heiraten? Ja, Josef, des geht jetzt aber a bisserl schnoi.

(kokettiert)

Du host doch no gar ned fragt?

Josef:

Maria, i muaß ned frogn. I woabß, dass es des Richtige is. I wuis doa.

Maria:

(schon gespannt auf die nächsten Worte, himmelt ihn an)

Ja, sog's!

Josef:

I werd Pfarrer!

Maria:

(reißt ihre Hände entsetzt weg)

Wie bitte? I glaub, i hob meine Ohrwaschln heid in da Friaheid ned gwaschn. Wos werst du? Pfarrer? Ja sog amoi, i war doch nur ein Dog weg vom Hof. Do kann doch ned sovui passiern. Des kannst ned macha. I ... I ... wuid doch ...

(stampft mit dem Fuss auf läuft resigniert raus - links ab)

Josef:

Hihi, des macht ja richtig Spaß.

14. Szene

Josef, Brigitte, Sebastian, Benno

Brigitte:

(kommt von rechts)

Bonjour.

Josef:

Frau Martin, bei mir dürfns gern bayerisch redn. I bin ja in die Sach eigweiht. I bin da Bruader vom Sebastian. Mir san gestern gar ned vorg'stellt wordn. I bin der Josef.

Brigitte:

Und i die Brigitte. - Da habt's ihr eich aber wos sauberns für eiern Vatter ausdenkt. Wer solche Kinder hod, der braucht koa Feinde mehr. Geht's eiern Vatter guad?

Josef:

I glaub, der hod des ganze no ned verdaut. War a bisserl vui auf oamoi. I denk, gestern hod a ganze Flaschn vo seine Herztropfn herhoidn miassn.

Brigitte:

Hod er's mitm Herz? Dann is de ganze Sach vielleicht doch a bisserl vui für eahm. Wollt's ihr des dann alles wirklich durchziagn?

Josef:

Er sagt nur, dass des Herztropfn san. Er is pumperlgsund und in de Flascherln is nur a Hochprozentiger. Und jetzt setz di her. Der Kaffee kimmt bestimmt glei.

(schiebt ihr den Stuhl zurecht)

Sebastian:

(mit Prosecco- oder Champagnerflasche in der Hand; schaut sich erst um, wer alles im Raum ist)

Wos duast du mit meiner Freundin, ha? Finger weg, de ghört mir!

Brigitte:

Jetzt geht's aber los. Dir steigt des Spui wui zu Kopf?

Sebastian:

Na, des ned, aber wenn i ned in der Rolle bleib, dann kimm i draus.

Josef:

So wenig Erfahrung, wia du mit de Weiberleid host, glaub i des gern.

Sebastian:

Du ge, I hob meine Erfahrungen scho g'macht, aber i schmiers hoid ned jedem aufs Brot und lauf durchs Dorf wie a stolzer Gockel, der wieder amoi a Henna grupft

(macht Gockel nach)

hod.

Brigitte:

(lacht)

Des is ja gspäßig, eich zuzuhörn. Der Urlaub gfoid mir immer mehrer. A richtige Theaterinszenierung, i mittendrin und des ganz umasonst.

Josef:

Ja, Klingsmoos hod do vui zum bieten. Do spuid so mancher dem andern a Theater vor.

Brigitte:

Dann miassts nur schau, dass euer Vatter ned doch no hinter euer Stickl kimmt. Bis jetzt scheint er's ja zu glauben. Der arme Kerl, der is gestern ja rumglaufn wia a prellter Aff, also wenn i so über mein "zukünftigen Schwiegervatter" reden derf.

Josef:

Das des so guad funktioniert, hätt i a ned glaubt. Mir trogn scho ganz sche dick auf.

(hört Schritte von draußen, stößt Sebastian an und flüstert)

Aufpassn, do kimmt er ja scho.

Benno:

(schlüpft von links herein. Zerzaust, mit einem kleinen Medizinfläschchen in der Hand; er schaut zu den Jungs und Brigitte, schüttelt den Kopf, setzt sich an den Tisch und nimmt ein paar Tropfen)

Josef:

Sei gegrüßt, Vatter!

Brigitte:

Bonjour!

Sebastian:

(steht ganz nah bei Brigitte, legt die Hand auf ihre Schulter)

Guadn Morgn, Vatter.

(als dieser herschaut, setzt er sich zu Brigitte, himmelt sie an, nimmt die Flasche)

Magst a Glasl Champagner, Mäuschen?

Brigitte:

Oui, mon cher.

Benno:

(entsetzt, zu sich)

Mäuschen sagt der jetzt scho.

Josef:

(setzt sich dabei zu seinem Vater an den Tisch, zu Sebastian ganz auf Pfarrer)

Sebastian, Sebastian. Ich muass wohl ned erst erwähnen, dass der übermäßige Genuss von Alkohol ned guad für dei Seele is. Alkohol werd meistens nur dann braucht, wenn ma des innere Glücksgefühl ned wahrnehma ko, Bruder.

Sebastian:

Liaba Josef, du derfst gern auf Alkohol verzichten, wennst moinst. I hingegen trink nur a Glasl Champagner mit dieser schönen Frau, damit des Glücksgefühl no prickelnder wird.

Benno:

(zu sich)

Oide Frau, moanst wui.

Sebastian:

Wos host gsagt?

Benno:

O mei Frau, hob i gmoant. Wo is denn, Berta? De muass ma hoiffa, an Exorzisten kemma zum lassn. Des kann i ja nimmer mit o'schaun.

(zu Josef)

Dei Heimsuchung werdn mir dir no austreibn, und de Flausn vom Wastl glei mit.

Brigitte:

Bastio, isch glaube, wir trinken den Champagner später. Isch gehe jetzt auf die Suite und packe meinen Rucksack. Treffen wir uns in zehn Minüt draußen im (H)of?

Sebastian:

Is guad, i kimm glei, und dann zoag i dir a paar Wanderwege. I hob no Erdbeeren und Sahne bsorgt.

Brigitte:

Mmmh.

(schmeißt ihm eine Kusshand zu, geht rechts ab zu den Gästezimmern)

15. Szene

Benno, Josef, Sebastian, Berta

Benno:

(zu Sebastian)

Ja sog amoi Bua, bist du blind? Hom's dir über Nacht die Jalousien runterlassen? Die Frau is doch vui z'oid für di.

Berta:

(kommt von links, hört noch den letzten Satz, steht hinter Benno, so dass er sie nicht sieht)

Benno:

De könnt ja dei Muatter sei. In dem Alter fangt ja ois scho o zum Hänga. Des is doch ned schee.

Berta:

Moment amoi, mei Liaba. Mogst du mir vielleicht sogn, dass bei mir a scho alles hängt und dir des nimmer gfoid? - Und jetzt überleg dir genau, wos sagst.

Benno:

Ja mei, Bertalein. Es is doch so. I kenn di ja no in deiner vollen Blütenpracht, und wenn dann amoi die Blattln welk

werdn, dann woab ma zumindest no, wie's amoi ausgschaut hod.

Berta:

I glaub i spinn. Welche Blattln. Und vo deim runzligen Tannazapfa sogst nix.

Sebastian:

Oiso, bevor des in an Ehekrach ausartet, geh i liaba. Brischitt wartet scho.

(geht rechts ab)

Josef:

Vatter, vergunn am Sebastian doch sei Sugar Mom.

Benno:

Schugger wos?

Josef:

Sugar Mom. Sugar hoaßt Zucker auf englisch, und Mom hoaßt Muatter. Des is, wenn a ältere Frau an junga Lover hod und den geldmäßig für gewisse Liebesdienste aushoit.

Benno:

Wie bitte?

16. Szene

Benno, Berta, Josef, Ninife

Ninife:

(kommt flott von rechts)

I hob's ghört. Hob grad Maria troffa. Mei is des schee. Wos für a Verkündigung. Josef, i hob's ja scho immer gwsusst. Du bist der geborene Pfarrer.

Benno:

Do host aber mehra gwsusst wie mir.

Berta:

Könn'ts du des bitte erst amoi für dich bhoidn. I glaub, des is nur a Phase, die vorbeigeht und mir wuin doch ned scho alle Pferde scheu macha.

Ninife:

Ja gar nia kann i des für mi bhoidn. Die Landfrauen treffen sich jetzt dann glei zu unserm morgentlichen Kaffeeklatsch. Do muaß da Josef unbedingt mitkemma.

Josef:

Aber i hob no ned ...

Ninife:

(lässt ihn nicht ausreden)

Du muasst mitkemma und a paar Worte an die Damen richten, quasi als zukünftiger Pfarrer.

(zieht Josef raus, beide rechts ab)

Benno:

Des hod er verdient!

17. Szene

Benno Berta, Theresa, Franzi, Paula

Theresa:

(kommt mit Franzi zum Frühstück von links, noch zerzaust und in bequemen Klamotten, hat den Malblock dabei und legt ihn auf die Kommode)

Guad Morgn!

Franzi:

Guad Morgn!

Theresa:

(gähnt)

Mir braucha jetzt erst amoi an Kaffee. Is a bissl spät wordn gestern.

Paula:

(klopft, kommt von rechts)

Guad Morgn. Ja Franzi, Theresa, seids ihr zwei scho wach?

Franzi:

Wach no ned, nur körperlich anwesend.

Paula:

Gestern war ja mächtig was los im Moospark. Ihr zwei habt's ganz schee für Aufsehen g'sorgt.

Benno:

Wieso?

(ahnt Schlimmes)

Paula:

Naja, die beiden hom scho an ordentlichen Hüftschwung drauf. Ihr zwei seids des perfekte Paar auf der Tanzfläche.

Theresa:

(schaut die Franzi zweideutig an)

Ja, und des ned nur auf der Tanzfläche!

Benno:

(greift sich ans Herz, dann zum Medizinfläschchen, schüttet es gleich in den Mund)

Paula:

Is der Sebastian no ned auf. I hätt ihn gern amoi was gfragt.

Berta:

Tut mir leid, aber irgendwie host du koa Glück. Der is scho mit unserm Feriengast unterwegs. Am Nachmittag wird er wieder zruck sei.

Paula:

Na guad, dann bring i die Post heid hoid erst am Nachmittag. Pfiad's eich.

(rechts ab)

Benno:

Berta, mir is ned guad. Und de Tropfa hoaffa a nix. I leg mi no amoi a bissl aufs Ohr. D' Maria is eh im Stoi, falls wos is.

(geht links ab)

Berta:

Is guad. Leg di hi.

(zu Theresa)

I schau schnoi, ob i gscheide Tropfa find für'n Papa, ansonsten saus i zur Apotheken. I kimm glei wieder. Heid gibt's zum Mittagessen nur a Brotzeit. Mir hom jetzt so spät gfrühstückt, do koch ich nimmer. Räumt's ihr bitte den Tisch ab, wenn's fertig seids.

(links ab)

18. Szene

Theresa, Franzi, Klaus

Klaus:

(kommt rechts rein, ist wie ein typischer Künstler, ein bissl verrückt, vielleicht mit gedrehtem Schnurrbart,

bunt gekleidet, Koffer in der Hand, er hat einen Tick: Er zwinkert ab und zu mit einem Auge, oder zuckt)

Griß Gott, die Damen. I bin der Klaus Spitzweg, mei Cousine, die Frau Martin, is a hier abgestiegen und hod a Zimmer für mi reserviert.

Theresa:

Ah, der Herr Spitzweg. Ja, die Frau Martin is scho do. Aber mit eahna hom mir ja no gar ned grechnet.

Klaus:

Die Eröffnung einer Kunstaussstellung in Berlin is kurzfristig verschobn wordn. Und i kann deshalb jetzt scho a paar Dog früher Urlaub macha. I hoff, des macht koane Umständ.

(zwinker)

Theresa:

Ne, überhaupt's ned. Des Zimmer is ja eh frei. - A Kunstaussstellung in Berlin sogn sie. Ist des Ihr eigene?

Klaus:

Ne, leider ned. I moi am liabsten Karikaturen, und die wuid no koana ausstelln. Ne, in Berlin, des is die Ausstellung vo am vielversprechenden jungen Künstler. I vermittel sozusagen junge Talente an die Kunstgalerien. Kennen Sie sich a bisserl aus mit der Kunst?

(zwinker)

Theresa:

Ned wirklich. I zeichne halt a bisserl so für mich. Es macht mir narrisch Freid.

Franzi:

Sie kann wirklich ganz guad zeichnen, Herr Klaus. Des miassn Sie sich amoi o'schaun.

Theresa:

Jetzt is aber guad, Franzi. Mir belästigen unsern Gast jetzt ned damit. Er is schließlich zur Erholung do. Kommen's Herr Spitzweg, mir zoagn Eahna Ihr Zimmer. - Hier entlang, bitte.

(alle 3 gehen rechts ab)

19. Szene

Maria, Berta

Maria:

(kommt von links, wirkt niedergeschlagen, kniet sich vor das Kreuz)

Liaba Jesus, du woaßt doch, wos Schmerzn san. Dann kannst doch nachfühlen, wie's mir jetzt geht. Mir passn doch so guad zamm. Alloa de Nama: Maria und Josef. Deine Eltern hom so ghoaßn und mir kannt'n a Eltern vo ganz liabe Kinder werdn. Wenn er nur wieder für die Frauenwelt frei wär. Gib ihn doch wieder her, den Weiberheld. Kannst dir ned an Schiachn suacha, den eh koa Frau ned mog? Ich versprich dir a, dass i jeden Sonntag in d'Kirch geh, wenn i eahm griagn würd. I hob den Josef doch so gern.

Berta:

(kommt von links und hört den letzten Satz mit)

Ja Maria, wos duast denn do am Boden. Bettst du? Wega am Josef?

Maria:

Bäurin, der Josef derf oafach koa Pfarrer werd'n. A jede im Dorf hod er scho g'hab't, aber mi no ned. Und i hob ihn doch so gern.

Berta:

Mei, Maria. Vielleicht bist hoid ned de richtige für'n Josef. Oder er hod di als Frau hoid no ned wahrgnomma. Er kennt di scho so lang, do werd ma scho blind. Und glaub mir, jetzt wo die Ninife den Josef so in Beschlag nimmt, is der bestimmt boid gheilt und kimmt zur Vernunft.

Maria:

(hat a Idee)

Genau, des is. Er hod mi als Frau no ned wahrgnomma. Wia denn a. I lauf ja immer in dem dreckigen Stallwand rum. Des muaß sie ändern.

(geht rechts ab)

Berta:

Omei, omei, omei. Is des ein Durcheinander hier in dem Haus. - Und des Gschirr steht a immer no do. I möcht ned wissen, wie's in der Wohnung in München ausschaut.

(räumt ab)

Benno:

(kommt von links)

Berta? - Ja do bist ja. I hob di scho gsucht.

Berta:

Hättst wos wuin?

Benno:

I kann ned schlaffa. Ins Sportheim zur Wirtin mog i a ned. Do kann't i wenigstens mein Kummer dasauffa. Aber die Ninife hod inzwischen bestimmt scho dem Letzten im Dorf mit de Neuigkeiten versorgt. I mog mir des dumme Gelächter vo de Stammtischler ned o'hörn. Zumindest heid no ned.

Berta:

A geh, de zerreißen sie des Mei nur a paar Dog, bis wieder wos anders erfah'n. Do derfst dir ned so vui Gedanken macha.

Benno:

Berta, i werd no verrückt hier im Haus. Seid zwei Dog is nix mehr so, wia's amoi war. Des reinste Kuddelmuddel, und alle sans deppert word'n. Irgendwo muaß a Gehirnwäsche umsonst geb'n hom. Und alle sans higrennt. Kann denn die ganze heile Familienwoid innerhalb von zwei Dog so zsambrecha? Wos hob i foisch gmacht?

Berta:

Du derfst deine Kinder ned so verplana. Du muasst sie oafach amoi so nemma, wie sie san. Sie san anders und sie wuin wos anders wia du. - Und jetzt kimm mit in d'Küch, i hob ganz frisch an Guglhupf bacha und a Tass Kaffee mit Schuss griagst a.

(zieht ihn mit sich raus, links ab)

20. Szene

Franzi, Theresa

Franzi:

(kommt mit Theresa von rechts)

Mensch, Theresa, des is die Chance. Dieser Klaus kennt si aus mit Kunst. Der wird dir endlich amoi sogn, dass du wirkli begabt bist. Und dann kummst nimma aus.

Theresa:

Is ja guad. Wenn sich amoi a Gespräch ergibt, die nächsten Dog, dann zoag i eahm meine Zeichnungen.

Franzi:

Und wann mogst du deine Eltern eigentlich amoi sogn, dass du liaba Kunst statt Tiermedizin studieren möchst? Des is doch alles vertane Zeit.

Theresa:

Des is ned so oafach.

Franzi:

Wos is scho oafach?

Therese:

Mei Papa moint hoid, des is des Beste für mi. Wenn meine Briader den Hof übernemma, dann käm des ganz billig, wenn a Tierärztin in der Familie is. Und bei dem ganzen Kuddelmuddel grad, kann i nun wirklich ned damit rausrucka. Der is ja eh scho ganz durcheinander. Und daran bist du ned ganz unschuldig. Übrigens, du spuist dei Rolle als Lesbe wirkli guad.

Franzi:

Wer sagt denn, dass des a Rolle is?

Theresa:

(erstaunt)

Franzi ...?

Franzi:

(lacht)

Koa Angst, i mach nur an Spaß.

(schnuppert)

Aber du sog amoi, do riachts verdammt guad nach Kuacha. Monst, mir griagn a Stickl ab. Des Frühstück war irgendwie ned so ausführlich heid.

Theresa:

Lass uns moi in d'Küch schau'n, ob mir oan stibitzen kinna.

(beide gehen links ab)

21. Szene

Klaus, Ninife

Klaus:

(kommt von rechts, schaut sich um)

Hier is ja gar niemand. Gibt's hier irgendwo a Klingel?

(sucht, findet den Malblock und schaut sich die Zeichnungen an, zu sich)

Aja, mmh, nicht schlecht ...

Ninife:

(kommt von rechts)

Griäß Gott der Herr. Wer san denn Sie? A neia Feriengast?

Klaus:

Ja, so etwas bin i wui.

(geht zu ihr und gibt ihr die Hand)

I bin der Herr Spitzweg. San Sie die Dame des Hauses?